

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Berner Wochenchronik



Nr. 19 — 1919

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 10. Mai

Früeligstaufl.

(Aus „Großwätereckli“, Verlag N. Franke, Bern.)

De Früelig, de Früelig,
Im Winter sis Chind,
De wämmer go taufe.
Si Götli heißt Wind,

Si Gotte-n-isch d'Sunne,
D'Nacht badet's im Tau,
Und es bliemelets Röckli
Das git sie em au.

Bill Lüt hämmer glade,
De Lisch blybt nid leer,
Wyt chöme-sie z'flüge
Ueber d'Länder und s' Meer.

Los: D'Orgele bruset
Und d'Chile göht a,
De Liebgott chunt fälber
En Predig cho ha.

Sophie Hämmertli-Marti.

Der Präliminarfriede.

Die Ueberreichung der Friedenspräliminarien fand am 7. Mai im Trianonhotel (Versailles) statt. Das Publikum wurde durch ein starkes Aufgebot von Truppen ferngehalten, und nur einige Journalisten hatten auf Grund besonderer Erlaubnis Zutritt. Um zwei Uhr hatten sich die Vertreter der Ententestaaten zur Zeremonie im Saale um einen grünen hufeisenförmigen Tisch eingefunden. Bald wurde die deutsche Delegation in französischen Automobilen hergeführt und von William Martin empfangen. Die Sitzung eröffnete Clemenceau mit einer kurzen Ansprache, die Graf Brockdorff-Rantzau in streng gemessenem Tone in deutscher Sprache erwiderte. Hierauf wurden die Friedenspräliminarien, die einen dicken Quartband umfassen, überreicht, womit die Zeremonie ihr Ende fand. Die Friedensbedingungen für Deutschland sind sehr hart. Die Kohlenbergwerke des Saarbeckens gehen ohne Entschädigung in französischen Besitz über und das Saarbecken selbst wird von einer Kommission des Völkerbundes 15 Jahre verwaltet. Im Osten verliert Deutschland Oberschlesien, Posen und fast ganz Westpreußen. Danzig wird Freistadt unter der Verwaltung des Völkerbundes. Elsaß-Lothringen kommt mit den deutschen Eigengütern ohne jede Entschädigung an Frankreich. Die in großer Bestürzung begriffene deutsche Presse erklärt die Unmöglichkeit der Annahme dieser Bedingungen.



Die Kriegssteuervorlage wurde in der Abstimmung vom 4. Mai vom Schweizer Volk mit 300,000 gegen 160,000 Stimmen angenommen. Verworfen wurde sie einzig von Neuenburg und Genf hauptsächlich aus Gründen föderalistischer Natur. Mit diesem Entscheid hat sich das Schweizer Volk große Opfer auferlegt und beschlossen, bei einem viermaligen Bezug innert 16 Jahren von der Mobilisationschuld die Summe von 720 Millionen Franken abzutragen. Die Abstimmung stand unter dem Zeichen des Selbstbestimmungsrechtes und bedeutet einen Ehrentag für die schweizerische Demokratie.

Der Schiffsahrtsartikel, der unserm Land die Zugänge zum Meer und den künftigen Wasserverkehr sichern soll, war von keiner Seite bestritten und wurde mit überwältigendem Mehr von sämtlichen 22 Kantonen angenommen.

Der Bundesrat hat die Mitteilung erhalten, daß die interalliierten Schiffsahrtsbehörden die monatliche Tonnage für schweizerische transatlantische Importe von 70,000 auf 100,00 Tonnen erhöht haben.

Eine Konferenz von Vertretern pazifistischer Organisationen beriet sich über den Pariser Völkerbundsentwurf und kam zum Schluß, daß eine Erweiterung des Statuts in demokratischem Sinne unerlässlich sei.

Präsident Wilson hat an den Genfer Gemeinderat ein Schreiben gerichtet, in dem er seine große Befriedigung über die Wahl Genfs zum Sitz des Völkerbundes ausdrückt.

Bundespräsident Ador richtete an den Präsidenten Seitz der Deutsch-österreichischen Regierung ein Dankeschreiben für die Uebermittlung der Briefe Gottfried Kellers an Paul Heyse, die eine große Bereicherung des literarischen Besitzums der Schweiz bedeuten. Er versichert das notleidende Wien der Sympathie und Freundschaft unseres Landes.

Der Landesrat von Vorarlberg hat der dortigen Bevölkerung einen Antrag zur Abstimmung unterbreitet, dahingehend, daß eine vorarlbergische Delegation sich mit dem schweizerischen Bundesrat über die Anschlußfrage beraten soll. Durch die Annahme dieses Antrages würde das vorarlbergische Volk über seinen Anschluß an die Schweiz noch

nicht endgültig entscheiden. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Bestrebungen für den Anschluß im Abflauen begriffen sind.

Das schweizerische Rote Kreuz erläßt einen Hilferuf zugunsten der notleidenden Auslandsschweizer. Viele sind durch das darniederliegende Wirtschaftsleben in den Zentralstaaten in die größte Not geraten und haben keine Möglichkeit mehr, sich und ihre Familie in Ehren durchzubringen. Die Organisation für die Zustellung von Lebensmittelpaketen, die das Ernährungsamt mit der größtmöglichen Vorlicht und Sicherheit an die Hilfsgesellschaften der Auslandsschweizer sendet, beansprucht große Geldmittel, per Monat mindestens 200,000 Franken. An die schweizerische Bevölkerung wird deshalb die Bitte gerichtet, durch opferwillige Gaben die großangelegte Hilfsaktion zu unterstützen.

Mit Anfang Mai setzten die Transporte italienischer Zivilinternierter aus Deutschland nach Italien ein. Sie werden sämtliche durch den Lötschberg transportiert.

Die belgische Regierung sucht für den Kongo französischsprachende Schweizerärzte, da seit dem Krieg dort ein großer Mangel an Ärzten herrscht. Der jährliche Anfangsgehalt beträgt 13,000 Fr.

Mit dem gleichen Begehren hat sich die ukrainische Regierung an das schweizerische Rote Kreuz gewendet.

Nach Art. 24 des Völkerbundesvertrages sind die vier internationalen Bureaux in Bern (Weltpostverein, Telegraphenunion, Eisenbahntransport, Bureau für gewerbliches, literarisches und künstlerisches Eigentum) in Zukunft der Gesellschaft der Nationen unterstellt.

Das internationale Rote Kreuz richtet einen dringenden Appell an die Bevölkerung der Schweiz, sich durch Abgabe von Wäschevorräten (Hemden, Betttücher, Kissenüberzüge und Handtücher) an der Bekämpfung des Fleckfiebers in Osteuropa zu beteiligen, da in den dortigen Spitälern großer Mangel herrscht und infolgedessen schreckliche Zustände eingetreten sind. Gaben in natura werden von der Firma Rehrli & Dehler in Bern und Geldsendungen von der Kasse des internationalen Rotkreuzkomitees, Grütlischulhaus, Rue General Dufour, in Genf entgegengenommen.

Die italienische Grenze ist seit 5. Mai auch bei Castafagna (Bergell) für den Warenaustausch freigegeben worden, nachdem sie seit einem halben Jahre gesperrt war.

Als ein Zeichen der Uebergangswirtschaft können wir den sukzessiven Abbau

der S. S. S. betrachten. Die Kontingenzierung der Einfuhr ist bereits aufgehoben worden und kürzlich hat die Entente der Schweiz die Ausfuhr nach den Zentralstaaten gestattet. Dies bedeutet aber noch keineswegs das Ende unserer wirtschaftlichen Nöte, da die praktischen Schwierigkeiten, vor allem der Mangel an Transportmitteln, keine wesentliche Erhöhung der Einfuhr erlauben.

Zu bedauern ist, daß der bisherige Abbau der S. S. S. keinen Export unserer Baumwollen- und Stidereiwaren ermöglicht, was angesichts der Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie für unser Land geradezu katastrophal wirkt. Aus den Kreisen dieser Industrie ertönt immer lauter der Ruf nach Aufhebung sämtlicher Blockadebestimmungen.

Als Ersatz für die aufgehobenen schwarzen Listen werden nach einer Meldung der „Thurgauer Zeitung“ französischerseits Schritte unternommen, schweizerische Handelsfirmen unter die Kontrolle der hiesigen französischen Konsulate zu bringen und sie zu verpflichten, weder deutsches Kapital in ihr Unternehmen zu ziehen, noch deutsche Staatsangehörige in ihren Betrieb einzustellen.

Die Kohleneinfuhr vom 1. bis 30. April betrug aus Belgien 51,653 Tonnen, aus Frankreich 1644, linksrheinisch besetztes Gebiet 19,911, Deutschland 16,009, Oesterreich 738, England 322, total 90,366 Tonnen.

Die Kohlentransporte von Deutschland nach Italien haben in bedeutendem Umfang eingesezt. Die Lötschbergbahn wird derart in Anspruch genommen, daß täglich mehrere Extrazüge eingelegt werden müssen, um die leeren Wagen nach Deutschland zurückzuführen.

Die Einfuhr von Petrol und Benzin hat eine bedeutende Zunahme erfahren.

Nach Veröffentlichungen von Rationrat Bertoni im „Popolo e Libertà“ haben 10,000 schweizerische Freiwillige auf Seite von Frankreich am Kriege teilgenommen, wovon 6000 gefallen sind.

Der schweizerische Bankpersonalverband, dem die Verbände von Genf, Lausanne, Wallis, Neuenburg, Freiburg, Solothurn, Bern, Basel, Zentralschweiz und St. Gallen angeschlossen sind, erklärt, daß er mit den Vorkommnissen in Zürich in keinem organisatorischen Verhältnis steht. Als politisch neutraler Berufsverband kann er eine Politik der Strafe nicht billigen.



In der kantonalen Abstimmung vom 5. Mai über die obligatorische Krankenversicherung wurde diese mit 43,375 Ja gegen 20,760 Nein angenommen. Eine verwerfende Mehrheit wiesen alle jurassischen Bezirke, mit Ausnahme von Neuenstadt, auf. Von den Amtsbezirken im deutschen Kantonsteil hat einzig Schwarzenburg eine verwerfende Mehrheit aufgebracht. Die glänzende Annahme dieses Gesetzes trotz der tiefwur-

zelnden Abneigung gegen jeden Zwang im Versicherungswesen zeigt von der großen Einsicht der Bevölkerung für die sozialen Probleme.

Die Steuergesetzinitiative wurde, wie zu erwarten war, mit großem Mehr verworfen.

Das 25 Millionen-Anleihen, das dem Staat Bern vom Volk bewilligt wurde, dient zur Uebernahme von 10 Millionen Franken Aktien der Bernischen Kraftwerke und zur Vermehrung der Betriebsmittel.

Der Regierungsrat hat den Beschluß der Gemeinde Bern, den Wirtschaftsschluß auf 11 Uhr festzusetzen, genehmigt.

In der Gemeindeabstimmung in St. Immer wurde die Polizeistunde, Samstag ausgenommen, auf 11 Uhr festgesetzt.

Die Gemeindeversammlung von Herzogenbuchsee beschloß nach dem Antrag der Sozialdemokraten mit geringer Mehrheit, den Wirtschaftsschluß auf 11 Uhr nachts festzusetzen.

Die Fortschrittlichen Burgdorfs beschloßen mit großem Mehr, als Sektion Burgdorf der bernischen Fortschrittspartei beizutreten. In einem Referat über Wohnungsfürsorge wurde die Forderung aufgestellt, daß durch behördliche und industrielle Bautätigkeit nach amerikanischem Vorbild Einfamilienhäuser für die Arbeiter erstellt werden sollten. Die behördliche Unterstützung ist notwendig, da die private Bautätigkeit das Wohnungsproblem in diesem Sinne nicht zu lösen vermag.

† Josef Vogel,

gew. Beleuchtungs-Inspektor am Berner Stadttheater.

Am Hohendonnerstagabend ist Herr Josef Vogel ganz unerwartet an den Folgen eines Nierenleidens gestorben. Mit gewohnter Gewissenhaftigkeit und



† Josef Vogel.

Pflichttreue verjah er Mittwoch nach seinen Dienst als Inspektor des Beleuchtungswesens am Stadttheater. Tags darauf trat der Tod an den Ahnungslosen heran und entführte ihn

aus dem Lande der Lebenden im Alter von erst 45 Jahren.

Herr Vogel wurde den 20. Dezember 1874 zu Einsiedeln im Kanton Schwyz geboren, wo sein Vater als Schmiedemeister tätig war. Nach vollendeter Schulzeit erlernte der junge Mann den Beruf eines Schlossers und leistete dann als deutscher Reichsangehöriger ein Jahr lang aktiven Dienst beim Heere. Hier zog er sich ein schweres Nierenleiden zu, infolgedessen er vorzeitig aus dem Dienste entlassen wurde. Er lehrte nach Einsiedeln zurück und nahm seinen Beruf wieder auf. Schon früh zeigte er ein lebhaftes Interesse für die aufblühende elektrische Technik, mit unermüdem Fleiß und Eifer arbeitete er sich in dieses interessante Gebiet ein und trat dann auf dieses Arbeitsfeld über. Vor elf Jahren kam er nach Bern, war eine Zeitlang in einem hiesigen Installationsgeschäft tätig, seit acht Jahren aber bekleidete er die Stelle eines Inspektors des Beleuchtungswesens am hiesigen Stadttheater. Vor zwei Jahren brachte ihn sein altes Nierenleiden an den Rand des Grabes; einzig der treuen Pflege seiner Angehörigen und seiner eigenen soliden Lebensweise war es zu verdanken, wenn ihm noch zwei weitere Lebensjahre im Kreise seiner Angehörigen vergönnt waren. Die Bestattungsfeier am Ostermontag, bei der Herr Jung, Mitglied des Stadttheaters, dem Verstorbenen einen warmen Nachruf hielt, gab Zeugnis von der Liebe und Wertschätzung, die er in weiten Kreisen genöß, und von der herzlichen Teilnahme, die man den Schwergeliebten Angehörigen entgegenbrachte. S.

Die Gemeinde Thun hat sich zur Förderung des privaten Wohnungsbaues für eine Summe von 500,000 Fr. an das eidgenössische Departement des Innern gewendet.

Der Bundesrat hat seine Verfügung vom 15. April 1919 betreffend Obdachlosigkeit auch auf die Gemeinden Lengnau und Thun ausgedehnt.

In der Gemeindeversammlung von Muri wurde die Errichtung einer Mädchenfortbildungsschule zum Beschluß erhoben. In dieselbe sollen der hauswirtschaftliche Unterricht und die Anleitung zum Gartenbau einbezogen werden. Die jährlichen Kosten werden auf 8—10,000 Franken veranschlagt.

Der Kartenverlag Kümmerly & Frey hat die farbige Reliefkarte des Berner Oberlandes für Touristen erweitert, so daß sie auch das Oberwallis umfaßt und für Ausflüge im Bereich der Lötschbergbahn vorzügliche Dienste leisten wird.

Auf der Engstligenalp bei Adelboden wird ein Stausee errichtet zur Regelung der Wasserzufuhr des Elektrizitätswerkes im Randergrund. Der Ausbau der neuen Anlage wird durch die Bernischen Kraftwerke unternommen.

Für Aufräumungs- und Herstellungsarbeiten auf der StraÙe Frutigen-Adelboden, die unter den Verheerungen des Föhnsturms stark gelitten hat, wird vom Staate Bern ein Kredit von 4700 Fr. bewilligt.

Die Bernischen Kraftwerke haben den Bau einer Bahn von Meiringen nach Guttannen übernommen. Bei der Anlage soll einer spätern Fortsetzung über die Grimsel Rechnung getragen werden.

Die neuerrichtete alpine Rettungsstation an der Lenk kann ihre Tätigkeit beginnen. Die patentierten Bergführer werben zur Unterstützung bei Rettungsaktionen unter den Mitgliedern des Stiklubs Lenk Freiwillige an. Die Sektion Bern des S. A. C. hat das reichhaltige Rettungs- und Sanitätsmaterial geliefert.

Der Stadtrat von Thun beschloß auf Antrag des Gemeinderates ohne Opposition auf 1. Juni die Einführung der 48 Stundenwoche für das städtische Personal.

Die Hauptversammlung des Handwerker- und Gewerbevereins von Burgdorf und Umgebung begrüßt die Gründung eines Wirtschaftsbundes mit politischer Freiheit der ihm angehörenden Mitglieder. Immerhin wird der Anschluß an die städtische Fortschrittspartei empfohlen.

Die oberländische Armenverpflegungsanstalt Ukigen wies für das Berichtsjahr 1918/19 eine durchschnittliche Tagesanwesenheit von 480 Pflinglingen auf. Gestorben sind 112 Personen, davon eine erhebliche Zahl an der Grippe. Die Kosten für einen Pflingling betragen im Jahr 1917 Fr. 417.80 und stiegen im Jahr 1919 auf Fr. 495.18.

Die Gemeinde Münsingen hat die Eröffnung des elektrischen Betriebes auf der Linie Bern-Thun festlich begangen. Die Dorfbewohner versammelten sich in der Turnhalle, wo die Vereine den Anlaß durch musikalische und andere Darbietungen verschönten.

Die elektrische rechtsufrige Bielersseebahn Biel-Täuffelen-Ins hat selbst in unserer kritischen Zeit erfreuliche Betriebsergebnisse zu verzeichnen. Die Haupteinnahmen werden an schönen Sonntagen erzielt durch die vielen Ausflügler. Die Kirschblütezeit wird die Reiselust neu beleben.



† Frau Wwe. Anna Ruefer geb. von Känel,

geb. 7. Nov. 1847, gest. 15. März 1919.

Eine betagte Mitbürgerin, die aus einer Zeit stammt, da die Stadt Bern noch ihr altes Gewand trug, ist mit Frau Wwe. A. Ruefer von uns geschieden. Da, wo sich ihr Geburtshaus befand, steht jetzt das Hotel Simplon. Ihre Eltern betrieben dort eine Spezereihandlung. Nach einer fröhlichen Jugendzeit verheiratete sie sich mit Herrn Postbureauchef G. Ruefer, mit dem sie 24 Jahre lang in überaus glücklicher Ehe lebte. Er fand in ihr eine arbeitsgewohnte, tüchtige Hausfrau und liebevolle Gattin. Nach seinem Tode leitete sie

mit sicherer, fester Hand das Geschick ihrer Familie. Ihre praktische Art trug sich auch auf ihre vier Kinder über, denen sie eine gute Erzieherin war. Für die Liebe und Fürsorge, die sie ihnen ange-



† Frau Wwe. Anna Ruefer geb. von Känel.

deihen ließ, werden sie ihr zeitlebens dankbar sein. Ihr guter erzieherischer Einfluß kam nicht nur ihren Kindern, sondern auch den vielen Studierenden, die bei ihr in Pension waren, zugute. Sie verstand es, namentlich ihren Willen zu festigen und zu stärken und durch weisen Zuspruch ihren Sinn unabänderlich auf die Erreichung des vorgesteckten Zieles zu lenken. Manah einer der Examinanden meldete ihr nach glücklich bestandener Prüfung: „Mutter, an meinem Erfolg habt Ihr einen großen Anteil!“ Kein Wunder, daß ihr von den Eltern der betreffenden Studierenden zahlreiche, rührende Dankeschreiben zugehen und daß Freundschaftsbande geknüpft wurden, die über das Grab hinaus halten werden!

Die Verstorbene fand neben der Führung ihres Haushaltes noch Zeit, ihr praktisches Können in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen. Sie wurde als Mitglied in die Arbeitschulkommission gewählt und zeigte sich namentlich auch rührig im Frauenverein Länggasse. Lange Jahre wirkte sie als Mitglied des Armenpflegevereins im Dienst der öffentlichen Wohlfahrt. Bis ins Alter hinein bewahrte sie ihre geistige und körperliche Rüstigkeit. Im November vorigen Jahres wurde sie von der Grippe befallen, die ihr ein Herzleiden zurückließ. Ein Hirnschlag setzte ihrem ebenso arbeitsreichen als gesegneten Leben ein Ende. Wer sie kannte, wird ihr Bild in liebevoller Erinnerung behalten.

Die Feier des 1. Mai verlief bei großer Beteiligung in vollständiger Ruhe. Um 2 Uhr setzte sich der Zug, der von 6-8000 Personen gebildet wurde, in Bewegung; der Vorbeimarsch dauerte ungefähr eine Stunde. Besonders stark war die Jugend vertreten. Die im Zuge getragenen Plakate forderten den Aktistudenten, die Sozialisierung der Banken, sowie der Ein- und

Ausfuhr, die Umwandlung der Militär-anstalten in Produktionswerkstätten und die Arbeitspflicht für alle.

Die Schuldirektion hat im Einverständnis mit der Zentralschulkommission den schulpflichtigen Knaben die Zugehörigkeit zu einem Turnverein, den sogenannten Jugendriegeln, unterlag, weil sie dadurch am Abend der elterlichen Aufsicht entzogen und der Vereinsmeierei zugeführt werden. Auch die Besorgung von Wochenplätzen durch die Mädchen hat verschiedene Nachteile zur Folge, die im Interesse der Jugenderziehung bekämpft werden müssen. Die Mädchen werden oft bis spät in die Nacht hinein beschäftigt, so daß ihnen zur Lösung der Schulaufgaben keine Zeit mehr übrig bleibt. In moralischer Hinsicht verwerflich ist namentlich auch die Mitwirkung von Schulkindern bei Theateraufführungen. Eltern und Vormünder werden dringend ersucht, die ihnen anvertrauten schulpflichtigen Kinder vor den verderblichen Einwirkungen solcher Mißstände zu schützen.

Um der gegenwärtigen großen Wohnungsnot wirksam zu begegnen, müßten wenigstens 300 Wohnungen erstellt werden. Die Kalamität macht sich mehr und mehr auch in der Umgebung der Stadt geltend, wo sich verschiedene Gemeinden weigern, Familien aufzunehmen, die nicht an den Ort gebunden sind. Die Obdachlosen sind einstweilen im Spitaladerschulhaus untergebracht, wo sie zinsfrei abwarten, bis die Baracken zu ihrer Aufnahme bereit sind. Die beiden neuen Sekundarschulhäuser im Hopfgut und der Schöthalde dienen seit dem Herbst 1918 als Notwohnungen und können einstweilen nicht für Schulzwecke verwendet werden. Auf dem Manövrierveld ist man gegenwärtig daran, 15-20 Einzelbaracken aufzustellen, was zirka zwei Wochen beanspruchen wird.

Die Heimpflege beschäftigte im Jahre 1918 neben den drei festangestellten Pflegerinnen je nach Bedürfnis 20-30 per Tag angestellte und 54 freiwillige Pflegerinnen. Im ganzen wurden 621 Heimpflegen, wovon sich 244 auf Grippefälle beziehen, ausgeführt, und die Zahl der Pflorgetage stieg auf 6300, eine früher nie erreichte Zahl.

Die regelmäßigen Nähnachmittage dienen zur Ausbesserung der Wäsche für arme Pflegefamilien.

Als vorübergehende Notstandsmaßnahme soll eine städtische Vertriebsstelle der auf Veranlassung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes gegründeten Volkstud A.-G. Luzern errichtet werden. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, zu diesem Zweck den Betrag von 25,000 Fr. als Kapitalvorschuß auf Rechnung der allgemeinen Notstandsmaßnahmen zu bewilligen.

Die Tatsache, daß unter der gegenwärtigen Wohnungsnot die Lehrlinge besonders schwer zu leiden haben, veranlaßte den Verein der Freunde des jungen Mannes eine Kommission zu bestellen zur Prüfung der Frage, ob die Gründung von Lehrlingsheimen und besonders Wohnheimen in Bern nicht einem dringenden Bedürfnis entgegenkommen würde.

Die Aktiengesellschaft Chocolat Tobler in Bern hat zur Hebung der Arbeiterfürsorge der Arbeiterkrankenkasse der Fabrik 8000 Fr. zugewiesen und den Arbeiterhilfsfonds mit einer Einlage von 300,000 Fr. bedacht. Eine große Zahl wohlthätiger Institutionen wurde mit weiteren Beiträgen reichlich unterstützt.

Herr Eichenberger, gewesener Hofbeschlaglehrer, hat dem schweizerischen Militärdepartement seine Modellhufeisenammlung im Werte von 6000 Fr. zum Geschenk gemacht. Die reiche Sammlung wird im Lehrsaal der schweizerischen Militär-Hufschmiedekurse in Thun zur Aufstellung gelangen.

Der berühmte Schachweltmeister Lasker hielt am 6. Mai im Grobstratsaal einen gutbesuchten Vortrag über „Das moderne Schach“. In geistreichen Ausführungen behandelte er am großen Demonstrationstisch die Probleme des modernen Schachspiels, Kunst- und Spielschach, Positions- und Kombinationspiel. Sonntag, den 18. Mai, findet im Kasino eine Simultanvorstellung statt, wo Lasker gleichzeitig gegen 25 starke Spieler in den Kampf treten wird.

Das Heimatschutztheater hat am 3. Mai im Stadttheater „Hansjoggeli der Erbwetter“ zur Aufführung gebracht. Der Reinertrag wurde dem Verein zur Förderung der Interessen des weiblichen Bühnenpersonals übermittelt.

Im Verein für Volkskunde hielt Herr Prof. Singer einen interessanten Vortrag über das Märchen, worin er nach den neuesten Forschungen darlegte, daß Indien als das Ursprungsland der Märchen gelten könne und daß sie ohne Zweifel den Weg von Osten nach Westen genommen haben.

Die Ausgaben der stadtbernerischen Verwaltungsrechnung belaufen sich auf 10,260,189 Fr.; an Betriebseinnahmen stehen ihnen 6,181,396 Fr. gegenüber, woraus sich ein Ausgabenüberschuß von 4,078,793 Fr. ergibt, ein um 2,097,576 Franken günstigeres Resultat als budgetiert war.

Die Stadt Bern hat die Kriegssteuervorlage mit 4881 gegen 4091 und das Gesetz über die obligatorische Krankenversicherung mit 8209 gegen 596 Stimmen angenommen.

Aus den Kantonen

Basel. Auf Weisung des Wiener liquidierenden Ministeriums des Neuhern sind die bisherigen österreichisch-ungarischen Konsulate in Basel, Genf, Lugano, Lausanne, St. Gallen und Davos eingestellt worden. Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Bern wird in Zukunft die Konsulatsangelegenheiten der Gebiete Bern und Freiburg und das Generalkonsulat Zürich jene aller übrigen Gebiete besorgen.

Von Mitte Mai an verkehrt zwischen Basel und Paris über Mülhausen-Belfort in jeder Richtung ein Expreszug.

Schaffhausen. Um die von Truppen in Beschlag genommenen Gebäude, namentlich Schulhäuser, freizubekommen,

hat der Stadtrat von Schaffhausen an das eidgenössische Militärdepartement das Verlangen gestellt, für die Truppen Baracken zu errichten.

Argau. Das Tierseuchengesetz und die Salzpreiserhöhung wurden in der Abstimmung vom 4. Mai angenommen. Als Nationalrat im Bezirk Kulm-Zofingen wurde Ingenieur Richard Schokka gewählt.

In St. Gallen hat sich ein kantonales Komitee für die Versorgung Vorarlbergs mit Lebensmitteln gebildet, das auf dem Boden der Freiwilligkeit steht und vom Chef des kantonalen Lebensmittelamtes geleitet wird.

Der Regierungsrat des Kantons St. Gallen hat sich gegen die Einführung des Frauenstimmrechtes ausgesprochen. Auf dem Wege der Verfassungsrevision soll jedoch den Frauen die Möglichkeit verschafft werden, daß sie in politische Behörden, namentlich Schulräte, gewählt werden können.

Kleine Chronik

Stadttheater.

„Louise“. Musikoman von Gustave Charpentier. Der Theaterzettel weist unter den vielen unter Sammelnamen verzeichneten 36 namhaft angeführte Rollen auf. Die übersichtliche Gruppierung solcher „Majennengebotes“ auf einer Bühne, deren räumliche Verhältnisse ziemlich beschränkt sind, muß für die Spielleitung keine geringe Aufgabe sein. Um den sogenannten Musikoman Louise beurteilen zu können, müssen wir ihn als ein in Musik gekleidetes Drama auffassen. In den Augenblicken größter Spannung (Ende des letzten Aktes) läßt Charpentier die Melodie verflüchten und sucht die Lösung in den rhetorisch-mimischen Aufgaben, welche dem Bühnenpersonal im Schauspiel zufallen. Hierbei kommt ihm das lebhafteste, jeglicher Stimmung Ausdruck verleihende Naturell des Parviers sehr gut zu statten. Ein Vater, wie ihn James Wolff gab, ist eine durchaus dramatische Rolle, die auf den musikalischen Stützpunkt sehr wohl verzichten könnte. Wenn auch die Sicherheit, welche wir an Gertrud Meißner zu sehen gewohnt sind, erst in den letzten Akten beobachtet wurde, so könnten wir uns doch die Rolle der Mutter von keiner anderen Künstlerin besser besetzt denken. Bezüglich der Louise, die ich mir als brünette kleine Pariserin denke (ob schon Julien blaue Augen besitzt), hegte ich einige Bedenken, ob Annie Kley die geeignetste Person dafür sei. Berücksichtigen wir noch, daß die eben überhandene Indisposition einige Schonung forderte, so muß das durchaus befriedigende Auftreten auf dem Gebiete des Tragischen zu suchen sein. Sehr hübsch war die Scene im Näherinnen-Atelier. Das Lehnmädchen (Gertrud Hornholt), das sich vor Lebermut „lugelte“, hat seinen redlichen Teil zum Gelingen beigetragen.

Im dritten Akte nähert sich „Louise“ am meisten der Oper. Hier hat Ernst Hohlfeld seines Verständnisses für das romanische Musikgenre bewiesen. Handlung, Musik und Scenerie — die Millionenstadt Paris mit ihren unzähligen Lichtern im Hintergrunde — ergänzte sich zu einem Bilde, das lange in der Erinnerung haften wird.

Oswald Ghr.

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 11. bis 18. Mai.

Sonntag, 11. Mai, nachm. 2½ Uhr: „Die Walküre“; abends 8 Uhr: „Im weißen Röhl“.

Montag, 12. Mai, abends 8 Uhr, 16. Volksvorstellung: „Und das Licht leuchtet in der Finsternis“.

Dienstag, 13. Mai, abends 8 Uhr: Tanzabend Clotilde und Alexander Sacharoff.

Mittwoch, 14. Mai, abends 8 Uhr (Ab. A 25): „Belleas und Melisande“.

Donnerstag, 15. Mai, bleibt das Theater wegen der Hauptprobe zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ geschlossen.

Freitag, 16. Mai, abends 7 Uhr (Ab. C 25): „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner.

Samstag, 17. Mai, abends 8 Uhr, Uraufführungen: „Der Künstler“, Dramolett, „Familie“, Schauspiel in drei Aufzügen von Ruth Waldstetter.

Sonntag, 18. Mai, nachm. 2½ Uhr: „Louise“; abends 8 Uhr: „Die Rose von Stambul“.

Eidgen. Einzelwettturnen Bern 1919.

Am 15. Juni nächsthin wird das letzte Jahr wegen der Grippe-Epidemie verschobene eidgenössische Einzelwettturnen, verteilt auf die Städte Zürich, Olten und Bern, stattfinden. Bern wird während kurzer Zeit die Elite der Kunst- und Nationalturner der Kantone Bern, Freiburg, Neuenburg, Waadt, Wallis und Genf zu Gast haben, um sich im friedlichen Wettkampf auf der Kalenrematte in Bern zu messen. Die Organisation und Durchführung des Einzelwettturnens ist vom Allgemeinen Turnverband der Stadt Bern übernommen worden.

Das eidgenössische Einzelwettturnen ist kein Fest, sondern ein Tag ernster Arbeit, den Zeiten angepaßt, ohne jedes festliche Gepräge, und soll einzig dazu dienen, der durch die kriegerischen Verhältnisse lahmgelagerten turnerischen Tätigkeit neuen und frischen Impuls zu verleihen.

Die Organisation erfordert in Anbetracht der ungeahnten Schwierigkeiten bei der Unterkunft und Verpflegung der Turner in der Stadt Bern nicht nur viel Arbeit, sondern auch finanzielle Mittel, über die das Organisationskomitee und der durchführende Verband nicht verfügen. Die vorhandenen Mittel wurden durch die Vorarbeiten für die Durchführung des Anlasses pro 1918, der knapp einige Tage vorher verschoben werden mußte, aufgebraucht. Wir er-mangeln jeder finanziellen Garantie für die Durchführung, die Zürich und Olten durch freiwillige Zeichnungen verbürgen. Bern soll sich neben diesen Städten auch sehen lassen dürfen.

Das mit der Organisation betraute Komitee sieht sich daher genötigt, an die stadtbernerischen Unternehmungen, Firmen und eine turnfreundliche Bevölkerung zu gelangen mit der Einladung, ihm durch Zeichnung freiwilliger Beiträge zur Deckung der außerordentlichen Kosten die Durchführung des patriotischen Anlasses erleichtern zu helfen. Unser Appell ist dringend.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß unserer Einladung recht zahlreich Folge gegeben werde.

Zeichnungen auf Postchek-Konto III/27.91 werden zum voraus bestens verdankt.